Der Absatz der Erzeugnisse der deutschen Spielwaren-Industrie
unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in der Nachkriegszeit

---

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Würde eines Doktors der Staatswissenschaften

der

Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät
der Vereinigten Friedrichs-Universität
Halle-Wittenberg

Vorgelegt von
Arthur Stephan
aus Leipzig

Referent: Prof. Dr. G. AUBIN

AUSZUG

Halle a. d. Saale / 1924

R. UNIV. BIBLIOTHEEK LEIDEN

Einleitung.

Die Definition des Begriffs Spielwaren im handelsüblichen Sinne deckt sich nicht mit derjenigen im Warenverzeichnis zum Zolltarif. Die Folge davon sind dauernde Störungen und Stockungen im Spielwarenhandel, der überwiegend Exporthandel ist.

Hauptteil.

a) Geschichte des Spielwarenhandels der drei Hauptproduktionszentren der deutschen Spielwaren-Industrie.

Hauptstätten von Deutschlands Spielwaren-Industrie und -Handel sind Nürnberg-Fürth, das Meininger Oberland und das sächsische Erzgebirge. Nürnberg ist wahrscheinlich Ausgangspunkt der deutschen Spielwaren-Industrie; es hat diesen Industriezweig auch in anderen deutschen Landschaften angeregt und gefördert. Nürnberger Handelshäuser haben das Verdienst, vermöge ihres Unternehmungsgeistes und großen Kapitals, in der Periode der mittelalterlichen Stadtwirtschaft die Spielwaren-Industrie aus bescheidenen Anfängen zur Weltindustrie entwickelt zu haben, indem sie den Absatz nach dem Auslande organisierten.

b) Export und Import von Spielwaren.

Spielwaren sind Exportwaren. 1921 gingen 80% der Produktion nach dem Auslande. Die Einfuhr von Spielwaren dagegen war sehr gering ($^1/_{88}$ der Ausfuhrmenge). Hauptabnehmer deutscher Spielwaren waren vor dem Kriege: U.St.A., Großbritannien und Frankreich, unsere Hauptgegner im Weltkriege. Daher traf der Ausbruch des Weltkrieges die Spielwaren-Industrie hart. Starke Belebung des Exportes erfolgte erst nach Aufhebung der Blockade, besonders infolge des niederen Standes der deutschen Valuta. Die

wichtigsten Absatzländer für deutsche Spielwaren sind jetzt vor allem die Neutralstaaten, die in großem Umfange Zwischenhandel treiben.

c) Spielwaren und Leipziger Mustermesse.

Die Spielwaren-Industrie ist hauptbeteiligt an der Umwandlung der alten Warenmesse in die moderne Form der Mustermesse (seit 1840). Die Leipziger Messe gilt in Spielwarenfabrikanten- und Händlerkreisen als wichtigste Absatzform. Leipzig ist vermöge seiner Lage der natürlichste Absatzmarkt für die Spielwarenproduktionsstätten. Nach dem Meßadreßbuch Frühjahr 1922 stammte die Mehrzahl der Aussteller aus Sachsen. Ohne Rücksicht auf die Landesgrenzen, beschickten besonders Großstädte und Gebirgsgegenden die Leipziger Messe. Orte mit nur einem Aussteller überwogen. Nach ihrer Zugehörigkeit zu Handel und Industrie herrschten unter den Ausstellern Fabrikanten vor (Ausnahme Fürth). Ausstellerfirmen konzentrierten sich fast ausschließlich im Meßviertel und hier wieder in wenigen Meßhäusern. Die Leipziger Mustermesse bedeutet für die Spielwaren-Industrie eine zeitliche, räumliche und persönliche Konzentration von Angebot und Nachfrage.

d) Andere Mittel der Absatzgewinnung in der Spielwaren-Industrie.

Neben Ausstellungen, schriftlichen Angeboten, Handlungsreisenden, Vertretern und Kommissionären haben besonders Verleger Bedeutung für den Absatz der Erzeugnisse der Spielwaren-Industrie. Dreiviertel der Gesamtproduktion wird nicht direkt vom Fabrikanten, sondern durch Vermittlung des Verlegers abgesetzt. Das Meininger Oberland ist der klassische Boden für das Verlagssystem. Neben dem reinen Verlag und dem gemischten Betrieb kommt auch das Zwischenverlagssystem im Spielwarenhandel vor. In neuerer Zeit sind Bestrebungen im Gange, den Verlegergewinn auszuschalten. Aber die kleinen Haus-Industriellen können Verleger nicht entbehren, da Spielwaren Welthandels-Artikel sind und zum Exportgeschäft gediegene kaufmännische Kenntnisse und großes Kapital gehören.

e) Erschwerung des Absatzes.

1. Ausländische Konkurrenz.

Das Ausland, besonders Japan, U. St. A., England und Frankreich machen große Anstrengungen, die deutsche Spielwaren-Industrie vom Weltmarkt zu verdrängen. Während des Weltkrieges hatte die japanische Spielwaren-Industrie die ehemals deutschen Absatzgebiete an sich gerissen. Seit 1920 beherrschen deutsche Spielwaren wieder den Weltmarkt.

2. Schutzzollgesetzgebung des Auslandes.

Die Spielwaren-Industrie als Export-Industrie ist aufs engste mit ihr verknüpft. Fast alle Länder schlossen sich nach dem Kriege gegen die deutsche Einfuhr ab, um die heimische Industrie zu schützen. Unsere einst bedeutendsten Absatzländer, U. St. A. und Großbritannien, suchten dies durch Erlaß von Antidumpinggesetzen zu erreichen, andere wieder durch Erhöhung der Zollsätze, und zwar durch das System des Zuschlagskoeffizienten, durch Valutazuschläge bzw. Goldzollaufschläge.

3. Steigende Produktionskosten.

Sie werden besonders durch Material und Arbeitslohn beeinflußt. Die Rohstoffrage wurde infolge Zwangsbewirtschaftung während und auch noch nach dem Kriege zum schwierigsten Problem für die Spielwaren-Industrie. Die steigenden Löhne der Nachkriegszeit und die verkürzte Arbeitszeit wirkten erheblich verteuernd auf die Spielwarenerzeugnisse, da Arbeitslohn über die Hälfte, in vielen Fällen sogar 75 % des Gestehungspreises der Spielwaren ausmacht.